

# Postmeistertrennung Langebrück

## Die Evakuierung des Postamtes Langebrück im Mai 1945

*Rudhart Golecki*



*Ehemaliges „Kaiserliches Postamt“ Langebrück, Dresdner Straße 17, erbaut 1899  
(Foto Rainer Haufe).*

Alle bisher vorliegenden Frankaturen und Einzelwerte mit möglicher Postmeistertrennung (PMT) der Mi.-Nr. 42/50 A des Postamtes Langebrück wurden mit einem Altstempel mit defektem Typenräderwerk abgeschlagen. Bei diesem Altstempel handelte sich um einen Zweikreis-Stegstempel mit Gitter, der nicht mehr genutzt wurde, da bei ihm die letzte Ziffer der zweistellige Jahreszahl ausgefallen war. Der bis 7. Mai 1945 durch das Postamt verwendete amtliche Tagesstempel, ein Zweikreis-Stegstempel, war im Zuge der Evakuierung des Postamtes Langebrück am 10. Mai 1945, bei einer Kontrolle durch Soldaten der Roten Armee in Komotau/Sudetengau, verloren gegangen.

Aufgrund der Wiederaufnahme des Postbetriebes in Langebrück am 28. Mai 1945 erfolgte deshalb zunächst zum Stempeln der Postsendungen als kurzzeitige Lösung der Einsatz von zwei schwarzen L1-Notstempeln Langebrück/Sa. ohne Datumsangabe. Diesen Stempeln folgte mit einer Einsatzzeit bis etwa 20.6.45 der o. g. Altstempel, bei welchem hierfür die defekte Ziffer der Jahresangabe schwarz geblockt worden war. Am 22. Juni wurde diese geblockte Ziffer durch eine „0“ und ab dem 2.7.45 letztendlich durch eine „5“ als Kennzeichnung für den Jahrgang „Fünfundvierzig“ ersetzt.

Meine Suche nach weiteren Fakten über das Postamt 1945 in Langebrück bei Gemeinde, Postagenturen, Chronisten, Vereinen blieb ergebnislos. Schließlich kam ich im Januar 2021 auch mit dem Dresdner Ortschronisten Siegfried Barnack in Kontakt, welcher sich in seiner Forschungstätigkeit insbesondere dem Dresdner Stadtteil Klotzsche, Nachbarstadtteil von Langebrück, zugewendet hatte. Bei seinen diesbezüglichen Recherchen hatte er 1992 noch die Möglichkeit, Einblick in Originaldokumente beim damaligen Postamt Klotzsche zu nehmen. Hierbei fand er

einen hochinteressanten Bericht des Leiters des Postamtes Langebrück, Gräfe, an den Präsidenten der OPD Dresden über die am 7. Mai 1945 angewiesene Evakuierung des Postamtes Langebrück vor der heranrückenden Roten Armee. Herr Barnack hat dieses Dokument in einem 2006 verfassten Artikel größtenteils wörtlich übernommen und mir im Januar 2021 dankenswerterweise für meine Forschungstätigkeit zur PMT Langebrück und zur Veröffentlichung in unserem Rundbrief zur Verfügung gestellt.

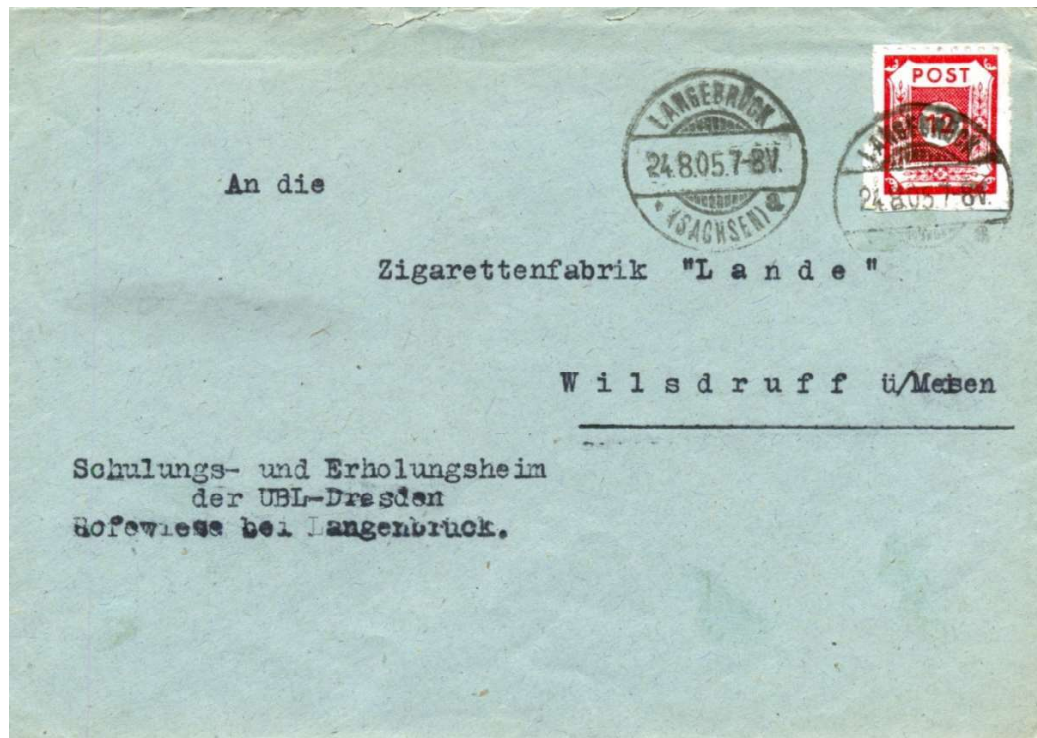
„Das Schicksal des Postamtes Langebrück in den Tagen um das Ende des II. Weltkrieges betreffend, gab es folgende Vorkommnisse, die Herr Gräfe, der damalige Leiter des Postamtes Langebrück, in einem Lagebericht, datiert am 31. Mai 1945, an den Präsidenten der Oberpostdirektion III A1 in Dresden übermittelte.

Gräfe schreibt, dass er Montagmorgen, am 7. Mai 1945, einen Anruf vom Amtsvorsteher des Postamtes von Radeberg, Rentzsch, erhielt, der ihm mitteilte, dass für Radeberg Räumungsbefehl ergangen sei. Rentzsch forderte Gräfe auf, das Postamt von Langebrück zu räumen. Er werde sofort den Kraftfahrer Keiling mit einem 36-sitzigen Omnibus nach Langebrück schicken, um den Hauptkassenführer Götze mit Frau sowie das gesamte Postgut des Amtes Langebrück und Gräfe mit seiner Familie abzuholen. Rentzsch selbst wollte am Dachsberg den nach Langebrück geschickten und dort beladenen Bus erwarten und dann mit den anderen Radeberger Postwagen über Freital, Dippoldiswalde, Frauenstein und Pockau-Lengenfeld nach Marienberg fahren, um dort das weitere Geschehen abzuwarten. Inzwischen war auch für Langebrück der Räumungsbefehl durch die „SS“ ergangen. Es wurden daher sofort sämtliche Kassenbücher, Belege, Wertzeichen und Bargelder in Postbeutel verpackt. Auch alle Personalakten der Postangestellten und aller schon in Ruhestand lebenden Beamten und Hinterbliebenen, alle Rentendokumente der Langenbrücker Einwohner, die Rundfunkstammkarten, die Akten der Sachgebiete 1–8, die Tagesstempel, Dienstsiegel und Gummistempel wurden auf diese Weise mit dem Bus mitgegeben. Gräfe selbst blieb aber zurück, um die Geschehnisse im Ort abzuwarten. Der Bus aus Radeberg war 10 Uhr eingetroffen und schon zehn Minuten später beladen wieder weggefahren.

Während der Nacht vom 7. zum 8. Mai wurde Langebrück von der Roten Armee besetzt. Am 8. Mai und in den folgenden Tagen erschienen wiederholt sowjetische Soldaten und suchten in Kisten und Kästen nach Waffen, Munition, Uhren, Schmucksachen und vor allem nach Schnaps. Das Radio des Postamtes, zwei Taschenuhren von Gräfe und zwei Flaschen Schnaps ließen sie dabei mitgehen.

Am 18. Mai kam die Familie Gräfe zurück und berichtete, dass sie infolge des schnellen Vordringens der Roten Armee nicht nach Marienberg, sondern über Glashütte nach Komotau im Sudetengau fuhren, wo sie am 10. Mai von Sowjetsoldaten gezwungen wurden, auszusteigen und das Fahrzeug mit dem gesamten Langebrücker Inhalt stehen zu lassen. Sie konnten noch beobachten, wie die Postsäcke und das übrige Gepäck aus dem Wagen geworfen und durchwühlt, Wertzeichen, Bücher, Akten, Belege und Gelder auf das Feld geschmissen wurden. Die Wageninsassen mussten sich zu Fuß und nur mit geringer Habe, die sie tragen konnten, auf den Heimweg begeben. Auf diese Weise hatte das Postamt einen Verlust von 11.149,- Reichsmark an Wertzeichen, Wertpapieren und Bargeld zu verzeichnen. Götze kehrte mit seiner Frau am 19. Mai zurück. Da schwer erkrankt, konnte er keinen Bericht über die Ereignisse geben, jedoch stimmten die Angaben seiner Frau mit denen von Frau Gräfe überein. Postamtmannt Rentzsch bestätigte fernmündlich den Verlust des Langebrücker Postomnibusses. Die in Verlust geratenen Postwertzeichen wurden später beim Postamt Dresden N6 im Markenbuch abgesetzt. Das verlorene Bargeld war offiziell als „Terrorschaden“ beim Postamt Dresden N6 zu melden.

Das Postamt Langebrück nahm am 17. Mai 1945 ununterbrochen den örtlichen Fernsprechverkehr wieder auf, da die Bewohner durch zurückziehende Russen und Polen, besonders während der Nacht beunruhigt wurden. Der Fernverkehr war durch beschädigte Leitungen zwischen Radeberg, Klotzsche und Dresden weiterhin unmöglich.



*Portorichtiger Fernbrief von Langebrück, 24.8.45, nach Wilsdruff, frankiert mit einer handrädchen-perforierten 12-Pfg.-Marke der I. Dresdner Ausgabe, Mi.-Nr. 46 A a; Durchstichmaß 9 ¼.*

Es sind bisher mehrere gestempelte Einzelwerte und Belege der Mi.-Nr. 43 A a und 46 A a mit diesem Durchstich und dem Abschlag mit dem defekten Stempel von Langebrück bekannt. Die Nachweise tragen alle Merkmale, die darauf hinweisen, dass das Postamt Langebrück im Juli 1945 einige Bogen der durch die OPD Dresden ungezähnt verausgabten Postwertzeichen für die Vereinfachung der Arbeit im Schalterbetrieb perforiert hat (PMT). Als frühester Nachweis liegt ein Beleg vom 16.7.1945 vor.

Der Schalterdienst in Langebrück wurde am 28. Mai 1945 wieder aufgenommen. Geöffnet war werktags von 8–12 und 15–18 Uhr und sonntags von 8–12 Uhr. Es wurden Briefe und Karten nach allen vom Dresdner „Bahnpostamt 20“ angegebenen Orten angenommen und befördert. Die Postwertzeichen für den Verkauf, wurden vom Postamt Klotzsche bezogen. Es fand jeden Werktag eine Zustellung im Ort Langebrück statt. Seit dem 22. Mai wurden dann einmal täglich Briefkastenschlüsse durch Botenposten mit dem Postamt in Klotzsche ausgetauscht. Ab dem 4. Juni 1945 wurden die Briefbeutel durch Eisenbahn-Zugpersonal befördert. Auch mit dem Postamt in Radeberg sind Briefbeutel in gleicher Weise ausgetauscht worden. Beim Postamt Langebrück war nach Kriegsende reichlich Personal in Tätigkeit. So gab es einen Amtsvorsteher und Postmeister, einen Postassistenten, vier Postschaffner, vier weitere weibliche Postangestellte und fünf Postfacharbeiterinnen.“

Es werden weiterhin Werte/Belege zum Nachweis der PMT Langebrück gesucht. Hinweise bitte an : [r.golecki@gmx.de](mailto:r.golecki@gmx.de)